

Illyrisches Blatt

zum

Nutzen und Vergnügen.

28

Freitag den 15. July 1825.

Physisch-chemische und medicinische Beschreibung der Sauerbrunnen im Tzellathale in Kärnthen. (Fortsetzung.)

2) Gegen den Durchfall. Wenn der Grund des habituellen Durchfalls in fehlerhafter Beschaffenheit der Darmfläße oder Galle, in beschleunigter peristaltischer Bewegung oder in der Schwäche des Darmcanals mit dem Zustand einer erhöhten Reizbarkeit verbunden liegt, erweist sich dieser Sauerbrunnen sehr heilsam. So heilte ich einen Durchfall, welcher sich unter dem Gebrauche aller übrigen angezeigt Mittel, durch mehrere Monate immer verschlimmert hatte, durch den Trink- und Badgebrauch der IV. Quelle in kurzer Zeit vollkommen.

3) Gegen Hämorrhoiden. Da es hier ganz besonders darauf ankommt, die Congestion des Blutes nach dem Mastdarne, die örtliche Plethora des Unterleibes und die Stockung im Pfortadersysteme zu heben, so bewährt sich der Tzellacher Sauerbrunnen besonders in jenen Fällen, wo Hypochondrie mit Hämorrhoidal-Beschwerden abwechselt, und wo die Lebensart mit geringer Bewegung und anhaltender Anstrengung des Geistes verbunden ist, in vorzüglichem Grade heilsam.

4) In den häufig auf ursprünglichen Störungen der Verdauungsorgane beruhenden Folgekrankheiten, namentlich:

a. In dem Wechselfieber, bey welchem sich im Anfange der gastrische Charakter und Erscheinungen gestörter Functionen der Eingeweide und vorzüglich des Magens und übrigen Darmcanals zeigten, wo sich schon wirkliche Anschwellungen und anfangende Verhärtungen der Milz und Leber erzeugt haben, in welchen letztern Fällen die China nicht gut vertragen wurde, habe ich durch den bloßen innerlichen Gebrauch der Sauerbrunnen mehrere Wechselfieber mit ihren Folgekrankheiten vollkommen geheilt.

b. In der Gicht. Die vorbereitenden Gelegenheits-Ursachen und Erscheinungen bey der Gicht deuten offenbar auf eine Störung der Verdauung und Blutbereitung und der Ab- und Aussonderungen, vorzüglich jener des Harns, wodurch es geschieht, daß die Phosphorsäure in zu großer Menge im Organismus sich anhäuft, und ihr Ueberfluß und die mit ihr verbundene überflüssige Kalkerde nicht hinlänglich, zumahl durch den Urin ausgeleert oder durch Capillar-Gefäße der Gelenkbänder und Sehnencheiden unzweckmäßig abgesondert wird. Aus den oben angegebenen allgemeinen Eigenschaften der Tzellacher Sauerlinge, nach welchen diese die Reproduction unmittelbar angreifen, die Absonderungen der Haut und der Urinwerkzeuge vorzugsweise befördern, und die Gichtmaterie durch diese beyden Colatorien ausleeren, sind die auffallenden Heilwirkungen, welche diese Sauerlinge in Verbindung mit unsern Bädern schon so vielen Gichtkranken geleistet haben, erklärlich. Diejenigen Fälle, in welchen der in der Säftenmasse allgemein verbreitete Gichtstoff

bey wiederhohstem Gebrauche dieser Mineralwässer größtentheils ausgeschieden, daher seine Absetzung nach den Gelenken gehindert oder doch wenigstens vermindert wurde, werde ich, was ich bey mehreren Kranken selbst gesehen und mich durch die Beobachtung zu Hause aus dem vortrefflichen Erfolge der Cur überzeugt habe, mit der Zeit in einer andern Schrift mittheilen.

c) In der Wasser sucht. Wenn die Ursachen dieser Krankheit in der Schloffheit und Schwäche der Verdauungswerkzeuge und des Blutsystems gegründet sind, oder wenn Verstopfungen verschiedener Eingeweide des Unterleibes, nach kalten Fiebern durch ihren Druck auf die lymphatischen Gefäße oder auf große Venenstämmen die Wasser sucht erzeugt haben, erprobte das Fellaacher Mineralwasser seine heilsame Wirkung. Ein äußerst anziehender Krankheitsfall eines wassersüchtigen Mannes, welcher die Genesung aus dieser Brunnen-Anstalt durch den innerlichen und äußerlichen Gebrauch dieser Säuerlinge erhalten, berechtigt mich zu der Behauptung, daß, wenn noch eine Möglichkeit, obige Ursachen zu heben, vorhanden ist, die Fellaacher Säuerlinge gewiß heilsam wirken, da ihre auflösende und urintreibende Kraft zugleich die Ursache sammt der Wirkung angreift.

5) In chronischen Krankheiten des reproductiven Systems mit vorwaltendem Leiden der Lymphgefäße und Lymphdrüsen, z. B.: gegen Scrophelkrankheit, wo sich solche scharfe schadhafte Stoffe in den ersten Wegen befinden, und sie örtliche Stocfungen und Drüsenanschwellungen erzeugen, hat sich der Gebrauch der auflösenden Quelle No. I. heilsam bewiesen. Jedoch muß hier der Kräftezustand des Körpers und der Verdauungsorgane berücksichtigt werden, damit man durch zu häufigen und zu langen Gebrauch dieses Säuerlings nicht etwa die allgemeine oder örtliche Schwäche vermehre. In einem solchen Falle ist es rätlich zu der Quelle IV. überzugehen. Noch wirksamer ist der Säuerling in Verbindung mit den Bädern, wodurch die durch Krampf bewirkten Drüsenanschwellungen und Verstopfungen gehoben, und durch die bedeutende dabey Statt findende Einsaugung die zähe dicke Lymph verdünnt wird.

6) Bey schleimiger Anlage und dergleichen aus Schlappheit herrührenden Ausflüssen, daher in der

Wasser sucht und bey fehlerhafter Menstruation, so wie bey dem weißen Flusse. Auch zeigte sich der Gebrauch des Fellaacher Mineralwassers bey übermäßiger Menstruation und chronischen Blutflüssen der Gebärmutter heilsam, wo örtliche oder allgemeine Schwäche des Körpers ohne Charakter des Erethismus zum Grunde liegt, und wo von der Aufregung der Geschlechts thätigkeit kein Nachtheil zu befürchten ist.

7) Gegen Nieren- und Blasenbeschwerden, und zwar, wenn keine Entzündung oder organischer Fehler in den Harnleitern oder Harnröhren zugegen, sind die Fellaacher Säuerlinge wegen der Reichhaltigkeit an kohlensaurem Natron und ihrer Kohlensäure, wegen ihrem Antheil Magnesia und ihrer urintreibenden Kraft, von der vortrefflichsten Wirkung. Ich sah unter dem Gebrauche dieser Säuerlinge Steinchen von der Größe einer Linse, und eine Menge schleimiger Materien mit folgender bedeutender Erleichterung abgehen.

8) In Krankheiten der Brust eignen sich diese Säuerlinge durch ihren geringen Gehalt an Eisen für diejenigen Kranken, welche die starken Wässer von Pyrmont, Driburg und Eger zu sehr angreifen. In allen Krankheiten der Brust, die aus Schwäche entstanden und von keiner Neigung zu Entzündungen oder Congestionen begleitet sind, leisten sie wohlthätige Wirkungen. Besonders ausgezeichnet ist ihre Wirkung bey Schleimsucht der Lunge, Brustkrämpfen, in schleimigem Asthma und bloß consensuellen Leiden der Brust. Doch in den meisten Brustübeln müssen sie mit Vorsicht gebraucht, und meistens mit lauer Milch oder Biegemolken vermischt getrunken werden.

9) In Nervenkrankheiten. Die heilsame Wirkung des Fellaacher Mineralwassers ist vorzüglich in den zahlreichen Krankheiten, die sich im Nervensystem durch mannigfaltige Zufälle äußern. Bey Magenkrämpfen, habituellen Koliken, Krämpfen und Zuckungen ohne Erethismus erweisen sich diese Säuerlinge sehr zuträglich. Ich habe durch den alleinigen Trink- und Badgebrauch schwermüthige Hypochonder von ihren Qualen, und Frauen, selbst Mädchen von hysterischen Krämpfen vollkommen befreiet, von diesem Cuvorte zurückkehren gesehen.

Von dem Gebrauche

des

Fellacher Gesundbrunnens und der Heilbäder.

Keiner der Curgäste soll diese Säuerlinge und die Bäder, ohne vorläufige Berathung mit einem Arzte und ohne vorher in den gewöhnlichen Vorschriften der Diätetik belehrt zu seyn, gebrauchen. In manchen Fällen mögen Vorbereitungscuren nützlich und nothwendig seyn, wie bey an großer Schwäche und Reizbarkeit des Nervensystems Leidenden, besänftigende oder stärkende Mittel; bey an hartnäckigen Leibesverstopfungen und an großen Störungen des Kreislaufes im Unterleibe Leidenden, kühlend auflösende Mittel; bey Vollblütigen, zu Congestionen des Blutes und zu activen Blutflüssen geneigten Blutentleerungen. Indessen sollte man nicht jede eratisische Aufwallung im Blutgefäßsystem, daher starkes Herzklopfen, geschwinde Respiration, Hitze und Röthe des Körpers für Zeichen des Überflusses an Säften ansehen, und sich deßhalb in dem Gebrauche dieser Säuerlinge abschrecken lassen; denn diese Krankheitsanlagen, bey welchen die Fellacher Säuerlinge gegen irgend ein Ubel angezeigt sind, ist bey dem vorsichtigen Gebrauche und richtiger Auswahl derselben der Cur nicht nur nicht entgegen, sondern sie kann auch dadurch selbst beträchtlich vermindert werden. Bey solchen Kranken wird gewöhnlich mit wenigen Gläsern aus der Quelle I. der Anfang gemacht, und dann zu der Quelle II., entweder mit einem Zusatze von Weinstein, oder ohne demselben, ungefähr in sieben Tagen zu der Quelle IV. allmählich übergegangen. Sollten die letztern Quellen dennoch Wässungen bey dem Trinken bewirken, so lasse man sie erst eine Weile nach dem Schöpfen, oder erwärmt durch Zuschütten warmer Milch oder heißen Wassers, trinken, damit ein Theil der Kohlensäure sich verflüchtige und das Eisen niedersinke. Dagegen kann bey der schlaffen, torpiden, phlegmatischen, chlorotischen Constitution, wenn diese und die damit verbundene Krankheitsform, z. B. weißer Fluß, schleimige Hämorrhoiden, Schleimwindsucht, Neigung zu passiven Blutflüssen, zu Diarrhöen, zur Wassersucht u. dgl., auf wahrer allgemeiner oder örtlicher Schwäche beruht, oder wenn diese durch die längere Dauer jener Krankheiten nach entfernter Ursache zurückgeblieben ist, sogleich mit der IV. Quelle begonnen werden.

Von den Regeln bey dem Trinken.

Der zweckmäßigste Zeitpunkt zum innerlichen Gebrauche der Mineralwässer ist nach vielfältiger Erfahrung und der allgemeinen Annahme nach, der frühe Morgen, weil bey der Empfindlichkeit des nüchternen Magens das Wasser um so kräftiger einwirken und auch leichter verdaut werden kann.

Der tägliche Genuß des Wassers soll daher in der Frühe unter mäßiger Bewegung von sechs bis acht Uhr fortgesetzt werden. Jedoch kann bey sehr schwächlichen und delicaten Naturen, oder überhaupt solchen, die erst gegen Morgen in einen tiefen Schlaf verfallen, und diesen zur Erhaltung ihrer erschöpften Kräfte nothwendig bedürfen, eine Ausnahme von dem zu frühen Trinken finden.

Man fange also die Cur mit einer kleinern Anzahl von Gläsern an, und steige allmählich damit.

Jeder soll die Empfänglichkeit des Magens gegen den Brunnen berücksichtigen, und glaube ja nicht, daß die Menge des verschluckten Mineralwassers die Krankheit heilen oder die Cur abkürzen könne.

Aufblähung und Magendrücken sind sichere Zeichen, daß man zu viel getrunken habe, und folglich weniger trinken müsse.

Schlaaffe phlegmatische Personen mit übrigens guten Verdauungskräften werden in der Regel mehr Wasser vertragen, als lebhaftere und reizbare, oder mit schwachem Verdauungsvermögen begabte.

Bey der Brunnencur muß man sich Frühmorgens angemessen warm kleiden, das mit dem Wasser aus der Quelle I. und II. gefüllte Glas schnell austrinken, alle Viertelstunden dasselbige wiederholen, so daß man zwey Stunden mit dem Trinken hinbringt.

Da das Wasser in der Quelle IV. reich an Kohlensäure ist, so darf man das Trinkglas nur so weit mit demselben füllen, als auf ein Mahl getrunken werden kann. Erst eine halbe, oder besser eine ganze Stunde nach dem letzten Glase kann das Frühstück genommen werden.

Indessen werden nervenschwache Personen, die bey dem Erwachen eine Schwere und Mattigkeit fühlen, schwache Verdauungskräfte haben und den Brunnen nüchtern nicht vertragen, wohl thun, vorher ihren Magen durch einen leichten Kaffee oder Chokolade empfänglich

oder stärker zu machen, um den Brunnen aufzunehmen und verdauen zu können.

Bei heiterer warmer Witterung, und wenn man mäßige Bewegung dabey machen kann, trinke man ein Glas mehr, bey rauher und nasser weniger.

Man soll nach und nach mit der Zahl der Gläser herunter steigen, wenn man die dazu nöthige Zeit darauf verwenden kann.

Sehr nachtheilig wirkt jede während der Curzeit unternommene Anstrengung des Körpers und der Seele auf die Gesundheit ein; nicht minder nachtheilig ist beym Tage zu schlafen, wenn die Aufforderung dazu noch so groß ist, weil Kopfweg und Schwindel unausbleibliche Folgen davon sind.

Man hüthe sich bey der übrigen nöthwendigen Bewegung vor Erkältung und Erhitzung, daher soll die Kleidung der Witterung, ja selbst der verschiedenen Tageszeit, angemessen seyn.

Man setze die Cur so lange fort, bis wenigstens einige Spuren der von dem Genuße dieser Säuerlinge beobachteten guten Wirkungen sich zeigen; besonders verlängere man den Gebrauch desselben, wenn die Natur in critischen Bewegungen oder wahren Crisen begriffen ist.

Man mäßige sich während der Mahlzeit in Hinsicht der Menge der Speisen, und lasse sich ja nicht von der großen Eclust, die der Genuß des Wassers erzeugt, zu einer Überladung des Magens verleiten.

Unnütz oder schädlich kann der Gebrauch der Fellscher Säuerlinge werden: bey scirrösen Verhärtungen des Magens und der Gedärme, die in ein offenes Geschwür überzugehen drohen.

Bei acuten Blutflüssen besonders der Gebrauch der II. und IV. Quelle, weil sie durch ihre reizende, die Bewegung des Blutes vermehrende Kraft diese Übel vermehren müssen. Sind aber die Blutflüsse in der Schwäche und Schlappheit der Gefäße ohne erhöhte Reizbarkeit gegründet, dann können die Fellscher Säuerlinge gerade die Heilung derselben herbeiführen.

Aus eben den angeführten Gründen sind besonders

die Quellen II. und IV. auch bey Vollblütigkeit, in der Schwangerschaft und bey Neigung zu Entzündungen schädlich.

Endlich dürfen sie auch bey wirklicher Vereiterung eines Eingeweidcs nicht gebraucht werden.

Beym Eintritte der monatlichen Reinigung bey Frauenzimmern ist das Drittzel oder die Hälfte der täglichen Menge des genommenen Mineralwassers abzubrechen, oder nach Umständen für die ganze Dauer derselben der Gebrauch auszusetzen. Die seltenen Ausnahmen dieser Regeln müssen von einem einsichtsvollen Arzte bestimmt werden.

(Der Beschluß folgt.)

Vericht über ein Camäleon.

Ein Bäcker zu London läßt jetzt ein Camäleon sehen, welches er vor Kurzem von Siera Leona erhalten hat. Dieses Thier mißt neun Zoll in der Länge, von der Maulspitze bis an's Ende des Schwanzes, und ist seiner ganzen Gestalt nach einer Eidechse sehr ähnlich. Was auf den ersten Blick am meisten an ihm auffallend ist, das ist die Structur seines Auges, das von sphärischen Augenliedern umgeben und folglich sehr hervorsteht, was, in Verbindung mit einer außerordentlichen Beweglichkeit, dem Thiere vergönnt, nach allen Seiten zu sehen, und selbst rückwärts, ohne daß es nöthig hat, sich umzuwenden. Außerdem bewegen sich seine Augen nach Willkühr, d. h. eins ohne das andere, dergestalt, daß das Thier zugleich rechts und links, vor- und rückwärts schauen kann. Die Veränderungen der Farbe sind eben so schnell als erstaunlich. Wenn man es auf eine blaßgrüne Pflanze setzt, so kann man es kaum von derselben unterscheiden; legt man es auf etwas Schwarzes, so wird es plötzlich dunkelgrün oder schwarz; auf Grau, nimmt es wieder die Schattirung dieser Farbe an. Seine Zunge ist lang und gespalten, und es hat eine so große Stärke darin, daß es eine Fliege oder irgend ein anderes Insekt damit auf eine Entfernung von sieben bis acht Zoll angreifen kann.